

Die Träne des Saphirdrakens

Die Reise beginnt in der Vergangenheit.

© 2021 Sabine Hruby

Umschlaggestaltung: Annika Görlitz

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at

ISBN:

978-3-99129-195-4 (Paperback)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Für meine Familie, die mich in jeder
Lebenssituation unterstützt,
für meine Freunde, die mich stets zum Lachen
bringen,
für die wahre Liebe, die man nur einmal im Leben
findet.

Leuchte wie ein heller Stern am Himmel!

Vor langer Zeit

Es war ein regnerischer, dunkler Abend im Jahr 1470. Draußen tobte ein richtiges Unwetter mit Blitzen und Donner, weshalb sich die Bewohner einer kleinen Stadt mit dem Namen Miraba sehr fürchteten. Hinter der Stadt stand schon seit Jahrhunderten eine riesengroße Eiche mit gigantischen Ästen und einem Baumstamm, der so dick war, dass man ihn zu viert noch nicht umarmen konnte. Die Dorfbewohner nannten ihn den *Hexenbaum*, da bereits viele Menschen, die den Baum angegriffen hatten, auf mysteriöse Weise verschwunden waren. Sie glaubten an die Geschichte, dass vor vielen Jahrtausenden an dieser Stelle Hexen gelebt hatten und wegen ihrer schwarzen Magie verbrannt worden waren. Aus ihrer Asche soll die Eiche gewachsen sein, die die Hexen in ihrem Zorn mit einem Fluch belegten. Die Menschen hatten solch große Angst vor dem Baum, dass sie ihn einzäunten und überall Kreuze aufstellten.

Trotzdem gab es immer wieder Mutige, die über die Umzäunung kletterten und den Baum berührten, doch auch diese verschwanden in einem grellen Licht und wurden nie mehr wiedergesehen.

Aufgrund des Unwetters schlug an diesem Abend ein Blitz in die Eiche ein, die sofort zu brennen

begann. Der Blitz hatte einen Riss in den Baum gebohrt, woraufhin dieser umfiel. Entsetzt standen die Bewohner von Miraba vor dem Baum und befürchteten, dass das Feuer auf die Stadt übergreifen würde, doch niemand traute sich in die Nähe der Eiche. Aber sie hatten Glück, denn es begann nach kurzer Zeit zu regnen.

Es dauerte nicht lange, bis das Feuer gelöscht war, aber von der Eiche blieb nicht mehr viel übrig, worüber sich die Menschen sehr freuten.

Nach einigen Jahren war an der Stelle, wo einst die mächtige Eiche stand, nur noch der Baumstumpf übrig, doch die Angst vor dem Fluch blieb bestehen.

Eines Tages wollte ein Junge draußen spielen, während seine Eltern im Stall ihre Tiere versorgten. Die Mutter warnte ihn davor, zu der ehemaligen Eiche zu gehen, doch der Bub war sich der Gefahr nicht bewusst und schlich sich heimlich zu dem Baumstumpf. Lustig drehte er sich auf der Wiese, bis er hinfiel. Auf dem Boden entdeckte er einen kleinen Gegenstand, der im Licht glitzerte. Begeistert hob er ihn auf und nahm ihn mit nach Hause, doch in der Nacht verschwand auch er spurlos.

Lange suchte man nach dem Jungen, aber er wurde nie mehr wiedergesehen.

Hundert Jahre später sprach niemand mehr über den

Fluch des Hexenbaumes. Die Stadt war gewachsen und an der Stelle der Eiche standen nun neue Häuser.

Für die Menschen war es heute ein Freudentag, denn der König ihres Landes hatte sein erstes Kind geboren, nämlich einen Sohn, der eines Tages den Thron übernehmen würde. Genannt wurde er Cornelius. Jahre vergingen und der Bub wuchs immer mehr heran.

Wie jeden Tag war er im Garten vor der Burg Bonfleur unterwegs und erkundete die Blumen und Insekten. Obwohl er noch jung war, hatte er schon viel von der Welt gesehen, denn sein Vater König Friedrich und seine Mutter Königin Isabel reisten viel mit ihm. Ihn interessierten die unterschiedlichen Kulturen, Bräuche, Religionen und vor allem die verschiedenen Sprachen. Cornelius liebte es, mit Menschen auf der Straße zu sprechen, ihre Art und Weise zu reden, doch das war sehr ungewöhnlich für einen Prinzenjungen. Die meisten Prinzen in seinem Alter saßen lieber in ihrer Burg und übten ihre Rolle als Thronfolger, also, wie sich ein König verhalten sollte.

Auch seine Mutter wollte nicht die ganze Zeit in der Burg sein und sprach gerne mit den Bauern im Dorf. Isabel wollte immer, dass ihr Sohn sich für die Menschen um ihn herum interessierte.

Heute war sie gemeinsam mit Cornelius im Burggarten und gemeinsam bestaunten sie die verschiedenen Farben der Blumen und bewunderten die unterschiedlichen Düfte.

„Siehst du, wie wunderschön die Blumen sind? Die Bienen bestäuben sie, damit wir noch viele weitere Blumen sehen dürfen.“

Cornelius' Mutter war eine sehr fürsorgliche und liebe Frau. Sie wollte stets, dass ihr Sohn das Schöne in der Welt sah, aber der sechsjährige Cornelius hatte große Angst davor, dass eine Biene ihn stechen würde, deswegen schlug er nervös um sich, um sie zu erschlagen. Seine Mutter nahm seine Hände und blickte ihm tief in die Augen.

„Cornelius, jedes Leben ist wertvoll, auch das dieser Biene hier. Wir müssen alle Lebewesen gleich behandeln, so wie wir auch selbst behandelt werden möchten. Verstehst du das?“

Cornelius nickte. Diese Worte blieben ihm für immer in Erinnerung.

In seinem Leben stieß er oft auf Situationen, in denen er versuchte, den Worten seiner Mutter gerecht zu werden. Einmal waren sie in einem anderen Königreich und besuchten dort den König und die Königin. Cornelius ging durch die Straßen der Stadt. Eine Bettlerin lag halb verhungert auf dem Boden und

flehte die Menschen an, ihr ein bisschen Essen zu geben. Cornelius schenkte ihr einen Korb voll Brot und Gemüse, ein anderes Mal fand er einen kleinen Vogel, der aus seinem Nest gefallen war und half ihm wieder nach oben zurück auf den Baum. Cornelius hatte mit den Jahren die Liebe und Gutmütigkeit seiner Mutter übernommen.

Fünf Jahre später spielte er in der Burg, als er lautes Geschrei hörte. Er schlich sich zu dem Zimmer, aus dem die Schreie kamen und lauschte. Sein Vater stritt mit seiner Mutter über ein neues Gesetz, das er einführen wollte. Es ging darum, dass jeder Bürger einen gewissen Betrag an Steuern an ihn zahlen sollte. Cornelius' Mutter wusste aber, dass die Dorfbewohner große Schwierigkeiten damit hatten, sich selbst zu ernähren und da konnte er nicht einfach die Steuern erhöhen. Sie versuchte, ihn zur Vernunft zu bringen, mit eben dieser ruhigen und liebevollen Art, die sie hatte. Aus Liebe zu ihr gab er ihrem Wunsch nach und erhöhte die Steuern nicht.

An einem lauen Frühlingstag im Jahre 1585 erwartete die Königin ihr zweites Kind. Bereits seit Stunden wartete Cornelius darauf, seinen kleinen Bruder oder seine kleine Schwester endlich sehen zu dürfen. Er saß auf dem Boden im Garten, beobachtete

die Bienen, wie sie die Blumen bestäubten, da kam auch schon ein Diener aus der Burg gerannt und holte ihn ins Schlafzimmer seiner Eltern.

Sein Vater stand neben dem Kamin mit dem weinenden Baby in der Hand. Es war ein Mädchen und ihr Name war Lara. Das waren tolle Neuigkeiten, denn Cornelius hatte sich im Geheimen eine kleine Schwester gewünscht, auf die er aufpassen könne, doch es gab leider auch schlechte Nachrichten. Die Königin war während der Geburt gestorben. Seine Mutter war tot.

In den nächsten Jahren veränderte sich König Friedrich sehr. Er interessierte sich nur noch für sich selbst. Er wollte Feste feiern, eines prunkvoller als das andere. Um all diesen Luxus zu finanzieren, zwang er die Menschen aus dem nächstgelegenen Dorf Naru immer mehr und mehr Steuern zu bezahlen. Wer sich das teure Leben nicht leisten konnte oder Widerstand gegen ihn leistete, wurde weggesperrt, wenn nicht sogar getötet.

Einmal im Monat hielt der König eine Audienz für die Menschen aus dem Dorf bei ihm ab. Cornelius musste seit dem Tod seiner Mutter all die Aufgaben eines Thronfolgers übernehmen. Immer saß er dabei neben seinem Vater und beobachtete das Elend der

Dorfbewohner. Zu jeder Audienz kamen junge Mütter, die über ihr Leid klagten.

Auch dieses Mal kniete eine Frau, kaum älter als zwanzig Jahre, vor Friedrich und bettelte darum, ihre Steuern zu senken, da ihr Mann gestorben war. Sie müsse ihre zwei Kinder ernähren und konnte sich keinen Laib Brot mehr leisten. Cornelius verstand die Trauer der jungen Mutter, denn auch er hatte einen geliebten Menschen verloren und musste unter den strengen Vorgaben seines Vaters leben. Er hoffte darauf, dass Friedrich Gnade walten ließ, aber dieser wies auch die junge Mutter zurück und lachte nur. Cornelius hasste es, diese armen Menschen so zu behandeln, doch was er seinem Vater auch sagte, es war ihm egal.

Bald wurde es noch schlimmer. Friedrich suchte sich einen engen Berater, der gleichzeitig der oberste Anführer seiner Armee werden sollte. Viele Männer wollten diese Rolle übernehmen, doch der König entschied sich für einen General, der berühmt für seine Überfälle auf Städte war. Sein Name war Lorraine.

Ab diesem Zeitpunkt ging es den Menschen in Naru noch schlechter, denn Lorraine zeigte keine Gnade. Das Dorf wurde ständig überwacht, teilweise wurden Haustüren einfach aufgetreten und die

Wertgegenstände geplündert. Lorraine baute sich eine riesige Armee auf, die so schrecklich war, dass sie viele Könige fürchteten. Keiner wollte angegriffen werden, also unterstützten sie Friedrich mit kleinen Gaben. Trotzdem überfiel Lorraine viele weitere Dörfer, plünderte und tötete. Wenn sich seine Soldaten nicht an seine Regeln hielten, ließ er sie aufhängen. Keiner wagte es, gegen ihn zu sprechen. Lorraine genoss seine Herrschaft, denn der König gab ihm sämtliche Freiheiten. Solange ihn keiner in seinem Luxus störte, war es ihm völlig egal, was mit den Menschen passierte.

Eines Tages überfiel Lorraine eine Burg in einem anderen Land. Der König und seine Soldaten hatten keine Chance gegen die große Streitmacht von Friedrich. Die Burg wurde niedergebrannt und alle Bewohner getötet. Im Schlafgemach des Königs fand Lorraine ein riesiges, glänzendes Juwel. Voller Stolz brachte er es Friedrich, der es fortan das *Königsjuwel* nannte. Es war das Wertvollste in seiner Schatzkammer und steigerte seine Lust nach mehr Reichtum noch weiter.

Während die Dorfbewohner also immer ärmer wurden, stieg das Vermögen des Königs mehr und mehr an. Die Schatzkammer füllte sich fast täglich mit neuem Gold und neuen Diamanten, Edelsteinen oder

Goldmünzen.

Vier Jahre waren nun seit dem Tod von Königin Isabel vergangen. Mittlerweile war das Jahr 1589 angebrochen. In letzter Zeit gab es immer wieder Aufstände. Die Rebellen forderten Gerechtigkeit und wollten, dass alle gleichbehandelt werden.

Cornelius wollte nicht, dass seine Schwester von all den Gefahren wusste, also überlegte er sich immer wieder neue Spiele für sie. In ein paar Tagen hatte sie dann auch Geburtstag. Daher veranstaltete der König wieder ein großes Fest. Alle Generäle und Schlossherren wurden dazu eingeladen und jeder Gast sollte eine Maske tragen.

Dann kam der große Tag und Gäste strömten scharenweise zur Burg. Im Tanzsaal wartete bereits die kleine Lara auf ihre Geschenke. Cornelius hielt sie an der Hand, während sie nervös hin und her hüpfte.

„Ist es bald so weit?“, fragte sie und ihr Bruder nickte.

Da kamen auch schon die Menschen lachend und freudig gespannt in den Tanzsaal. Lara hüpfte noch höher und Cornelius sah sich nervös um, bis sein Vater den Raum betrat. Lara zog an Cornelius' Anzug.

„Wann darf ich meine Geschenke aufmachen?“

Cornelius beugte sich hinunter zu seiner Schwester.

„Ich muss kurz weg und bin gleich wieder da. Stell

dich bitte zu den Geschenken und warte auf mich. Ich mache sie sofort mit dir auf.“

Dann verschwand er durch die Hintertür. Lara konnte es allerdings kaum erwarten, ihre Pakete zu öffnen, deswegen lief sie zu ihrem Vater.

„Papa, Papa! Wann darf ich endlich meine Geschenke öffnen?“, fragte sie, während sie am Mantel ihres Vaters zog.

„Schon bald, mein Kind. Ich spreche noch schnell mit Lorraine“, antwortete Friedrich und wandte sich an seinen Berater, „Ist meine Burg ausreichend geschützt?“

Lorraine nickte. „Natürlich, Eure Hoheit. Kein Rebell würde es wagen, den heutigen Tag zu entehren!“

Der König freute sich über diese Nachricht, denn schon vor ein paar Tagen hatten Rebellen versucht, ihn in seiner Macht zu schwächen, indem sie sein Gefängnis überfielen und dabei viele seiner Waffen stahlen. Die Rebellen wollten für ihre Freiheit kämpfen und für ein besseres Leben sorgen, doch allerdings gefiel dem König dies nicht. Sein Leben voller Reichtum und Glanz war ihm wichtiger als das Wohl seines Volkes. Solange die Steuern bezahlt wurden und er damit seine Feiern finanzieren konnte, war er glücklich.

Das Orchester im Tanzsaal begann gerade mit einem neuen Lied. Der König setzte sich auf seinen Thron und sah den Gästen dabei zu, wie sie sich zu der Musik bewegten. Lara kam zu ihm und fragte erneut nach den Geschenken. Friedrich nickte und lächelte, als seine Tochter fröhlich zu den Geschenken sprang. Doch auf einmal hörten sie ein Geräusch. Die Musik verstummte.

Alle sahen sich nervös um und Friedrich blickte zum Fenster, denn er erkannte das Geräusch sofort, es war der Gesang der Rebellen.

Friedrich wollte gerade aufstehen und seine Wachen entsenden, als plötzlich etwas explodierte und alles in Rauch verhüllte.

Bald ist die Schule aus

Mehr als vierhundert Jahre später sah die Welt ganz anders aus. Hochhäuser mit riesigen Städten, Autos, Flugzeugen, Industrien und Kraftwerken prägten die moderne Zeit.

In einem Krankenhaus kam gerade ein Baby zur Welt. Es war ein Mädchen und sie bekam den Namen Lisa. Sie hatte braune Haare und braune Augen und war der ganze Stolz ihrer beiden Eltern.

Das Mädchen wuchs auch anders auf als die Kinder im Jahre 1589.

Schon als sie drei Jahre alt war, kam sie in den Kindergarten, wo sie bastelte und mit anderen Kindern spielte.

Ihre Eltern arbeiteten beide in einer Bank und versuchten, bis an die Spitze des Erfolgs zu kommen. So kam es, dass sie sich mehr für ihre Arbeit interessierten als für die kleine Lisa.

Den Nachmittag verbrachte sie deswegen oft bei ihrer Oma, bis ihre Mutter sie spät am Abend abholte.

Bei ihrer Oma spielte sie oft draußen auf dem Spielplatz und half ihr beim Häkeln und Stricken und lernte von ihr auch Kleidungsstücke zu nähen.

Als sie sechs Jahre alt wurde, kam sie in die Schule und lernte lesen, schreiben und rechnen. Auch eine

gute Bildung war in diesem Jahrhundert wichtiger als früher und vor allem Lisas Eltern wollten, dass sie gut und viel lernte, damit sie später einen guten Job bekommen würde.

Während Lisas ersten paar Jahren in der Schule hatte sie noch richtig Spaß am Lernen, doch als sie ins Gymnasium kam, änderte sich das schlagartig. Ihre Eltern setzten sie dermaßen unter Druck, dass sie komplett die Freude verlor und deshalb öfters schlechte Noten bekam, was ihre Eltern natürlich überhaupt nicht begeisterte.

Als sie dreizehn Jahre alt war, zog ihre Familie in eine kleine Häusersiedlung um, die nahe an einem Waldstück lag. Dort bauten sie ein großes Haus mit zwei Stockwerken und einem großen Garten mit einem Pool.

Lisas Eltern verdienten immer mehr Geld, da sie über die Jahre oft befördert wurden und ihr Vater schaffte es sogar, der Manager seiner Firma zu werden. Doch leider bedeutete dies auch, dass er ständig auf Geschäftsreisen fuhr und kaum noch Zeit zuhause verbrachte.

Ihre Mutter war mit diesen Reisen überhaupt nicht einverstanden und so kam es dazu, dass die beiden sich fast täglich stritten und im Endeffekt fast gar nicht mehr miteinander sprachen. Dieses Verhalten färbte

auch auf Lisa ab und der Kontakt zu ihren Eltern wurde immer schlechter.

Als Lisa siebzehn Jahre alt war, begann das letzte Semester ihres Abschlussjahres.

Nun war bereits das Jahr 2019 und Lisa lag noch friedlich in ihrem Bett, bis – piep piep! – der Wecker läutete. Es war sieben Uhr.

Lisa stand von ihrem Bett auf und streckte sich. Draußen zwitscherten die Vögel, während sie das Licht anmachte und sich in ihrem Zimmer umsah. Es war nicht besonders groß, alle Möbel waren weiß, es gab einen Kasten, ein Bett, einen Schreibtisch, auf dem ein Laptop lag und viele Fotos an den Wänden.

Sie ging zu ihrem Laptop, drehte ihn auf und während sie sich auf den Stuhl setzte, gab sie gähnend das Passwort ein. Während sie ihre Mails checkte, tippte sie nervös mit ihren Fingern auf den Tisch. Leider war der Posteingang leer, weswegen sich das Mädchen noch weiter in den Stuhl sinken ließ. Schon seit Tagen erwartete sie eine Mail von einer Gesangsschule, bei der sie sich beworben hatte, doch noch immer hatte sie keine Antwort erhalten. Da klopfte es an der Tür.

„Lisa, Frühstück ist bald fertig!“, rief eine weibliche Stimme.

„Ich komme gleich, Mama!“

Sie ging zu ihrem Kleiderschrank, nahm sich ein paar Sachen und ging ins Badezimmer. Nachdem sie sich die Zähne geputzt und ihre Kleidung angezogen hatte, ging sie die Treppe hinunter zu ihren Eltern. Diese saßen bereits am Frühstückstisch. Lisas Mama hatte Spiegeleier mit Speck für alle gemacht und der Vater las wie immer in seiner Zeitung.

„Hast du gut für den heutigen Test gelernt?“, fragte Lisas Mama.

„Ja, habe ich.“

„Du weißt, dass du dich gut konzentrieren musst, damit du keine Fehler machst.“

„Ich weiß, Mama. Ich bin kein kleines Kind mehr. Ich werde nächste Woche achtzehn Jahre alt.“

Lisas Mama trank ihren Kaffee. Stille trat ein, bis der Vater wortlos aufstand und das Haus verließ. Lisa hatte leider noch immer keinen guten Kontakt mit ihrem Vater, was sie eigentlich sehr traurig machte. Nun stand auch Lisas Mama auf und ging zurück in die Küche. Sie sprachen ebenfalls kaum miteinander und Lisa hatte den Eindruck, dass ihre Mutter ständig den Raum verließ, um ihre Trauer zu verbergen, da sie in ihrer Ehe nicht glücklich war.

Lisa aß schnell auf, packte ihren Rucksack und machte sich auf den Weg zum Bus, der sie in die Schule bringen sollte.

Nach circa einer halben Stunde kam der Bus bei der Schule an. Lisa stieg aus und ging in ihre Klasse.

„Guten Morgen! Ich wünsche Ihnen einen guten Start an diesem 22.3.2019. Der Tag beginnt mit einem kleinen Regenschauer und vielen Wolken am Himmel. Heute Nachmittag findet für alle Abschlussklassen der Vortrag statt, bitte nicht vergessen! Und diejenigen, die gestern das Mädchenklo überflutet haben, melden sich bitte bei mir in der Direktion.“

Jeden Morgen sprach der Schulleiter der *Sonnenland Schule* und erzählte den Schülern, welche Neuigkeiten es gab.

Wie immer setzte sich Lisa in ihrer Klasse auf ihren Platz und es dauerte nicht lange, bis ihre Freundin Karina sich neben sie setzte.

„Wie ich es hasse, jeden Morgen so früh aufzustehen! Die Stunde bei Professor Körner ist so unnötig. Da wäre ein bisschen mehr Schlaf viel besser“, nörgelte sie.

„Aber dann würdest du den Biotest verpassen.“

„Ist doch egal. Was will dieser Mann dagegen machen? Ich bin sowieso seine beste Schülerin.“

Es läutete und Professor Körner betrat den Saal. Gleich am Anfang der Stunde fingen sie mit dem Biologietest an, der überraschend einfach war.